

Erfahrungsbericht Auslandssemester: Hebräische Universität Jerusalem

Im Zeitraum von Oktober 2019 bis Februar 2020 habe ich im Rahmen des bilateralen Austauschprogramms zwischen der Universität Heidelberg und der Hebräischen Universität Jerusalem (HUJI) ein Auslandssemester verbracht. Dafür wurden mir die Studiengebühren an der israelischen Universität erlassen, eine weitere finanzielle Unterstützung durch Stipendien o.a. standen mir jedoch nicht zur Verfügung.

Zuständig für die Angelegenheiten der Austauschstudierenden in Jerusalem ist die Rothberg International School (RIS) als eigenständiges Institut an der HUJI. Über die Organisation hinaus bietet die RIS auch Sprachkurse und Vorlesungen/Seminare an. Da es sich hierbei jedoch zumeist um sehr allgemeine Veranstaltungsthemen handelt (z.B. Politics & Society in Israel) und nicht zwischen Fachgebieten unterschieden wird, habe ich auch Kurse an anderen Instituten belegt. Hierbei ist zu beachten, dass sich die einzelnen Institute hinsichtlich der Anmeldeprozesse unterscheiden. Man kann zwar vor Beginn des Semesters eine Kurswahl durchführen, jedoch bekommt man nicht immer eine eindeutige Zu- oder Absage für die Seminare, was dazu führt, dass man in den ersten Wochen viel damit beschäftigt ist, verschiedene Veranstaltungen zu besuchen, E-Mails zu schreiben, Büros aufzusuchen und sich mit teils widersprüchlichen Informationen beschäftigen muss. Im Endeffekt funktioniert alles und es ist eine gute Vorbereitung für das weitere Semester, indem es immer wieder zu Herausforderungen im Kontakt mit der Verwaltung kommt. Tendenziell würde ich Masterstudenten eher die Kurse außerhalb der RIS empfehlen.

Das Format der Prüfungsleistungen innerhalb der Seminare ist abhängig von den Präferenzen des jeweiligen Dozenten. Die Seminare schließen üblicherweise mit einer längeren schriftlichen Arbeit ab, wobei aber oft schon vorher kurze Essays gefordert sind. Hinsichtlich der Anrechenbarkeit der Kurse stand ich in stetigem Austausch mit meinem Institut in Heidelberg und bei einer ersten Anfrage im Oktober stellte sich heraus, dass der vorgegebene Umfang einer Seminararbeit an der HUJI (10-12 Seiten) nicht mit den Anforderungen meines Instituts vereinbar ist, sodass ich die Seminararbeiten ausweiten musste. Nach Rücksprache mit den jeweiligen Dozenten sind solche individuellen Anpassungen jedoch kein Problem. Für die Seminararbeiten bekommen die Studierenden im Master etwa einen Monat Zeit.

Die Sprachkurse der RIS sind sehr gut und eindeutig zu empfehlen. Damit eine passende Einteilung nach Sprachniveau möglich ist, musste ich zunächst einige Woche vor Beginn des Semesters einen Online-Test durchführen. Ich habe im Vorfeld keinen Ulpan (Intensivsprachkurs) gemacht, da dies finanziell einen zusätzlichen Mehraufwand bedeutet hätte und für Masterstudenten auch nicht unbedingt notwendig ist, um an weiteren Sprachkursen teilzunehmen. Der Kurs findet viermal die Woche statt, was parallel zu den normalen Seminaren sehr gut zu schaffen ist. Es ist eine tolle Gelegenheit, die

Sprache zu lernen, wobei dies für ein Leben in Jerusalem nicht zwangsläufig notwendig ist. Englisch ist in dieser Stadt durch einen großen Anteil amerikanischer Jüdinnen und Juden eine oft gesprochene Sprache. Aber dennoch kann man nicht überall damit rechnen, verstanden zu werden. Die meisten Austauschstudierenden in Jerusalem kamen im Master aus Deutschland. Der Kontakt zu israelischen Studenten ist wie immer bei Auslandsaufenthalten recht gering, aber insbesondere durch die Kurse außerhalb der RIS durchaus möglich.

Das Leben in Jerusalem ist spannend und anders. Es ist im Gegensatz zu Tel Aviv stark geprägt von Religion (die Zeit des Schabbats wird streng eingehalten) und den Spannungen des Nahost-Konfliktes durch das enge Zusammenleben zwischen Israelis und Palästinensern. Ich kannte die Stadt durch zwei Urlaubsreisen schon vorher und wusste grob, was mich erwartet: Es kann sehr wuselig sein und anstrengend, aber auch sehr faszinierend. Die Woche geht hier von Sonntag bis Samstag, das christliche Weihnachten spielt kaum eine Rolle (es gibt keine Weihnachtsferien, nur der 25. Dezember ist ein Feiertag), dafür erlebt man Chanukka und wenn man bis März bleibt auch das berühmte Purimfest. Die Bewohner von Jerusalem sind überwiegend freundlich, allerdings kann der Tonfall auch mal etwas ruppiger werden (z.B. Busfahrer). Man kann von Jerusalem aus wunderbar Ausflüge machen in den Rest des Landes und in das Westjordanland. Reisen nach Jordanien oder Ägypten sind über den Süden des Landes möglich. Insgesamt gilt es, sich im Vorfeld von Ausflügen gut zu informieren, wohin man fährt und wie die aktuelle politische Situation dort aussieht. Es sollte berücksichtigt werden, dass gewisse Tage oder Wochen stark geprägt sein können von gewaltsamen Auseinandersetzungen. Anfang November gab es Raketenangriffe aus dem Gazastreifen, die zwar Jerusalem nicht direkt betroffen haben, aber die Stimmung an der Universität verändert und die Reisemöglichkeiten eingeschränkt haben. Die offiziellen Empfehlungen der Universität, grundsätzlich nicht ins Westjordanland zu reisen, sind dagegen für nicht-jüdische Personen überzogen.

Ich habe während meines Aufenthalts in Jerusalem in einem Studentenwohnheim der HUJI gewohnt. Dieses ist sehr gut angebunden an den öffentlichen Nahverkehr und fußläufig von der Universität zu erreichen. Das Zimmer ist nicht gerade günstig im Vergleich zu deutschen Wohnheimen, jedoch bekommt man hier als Austauschstudierender gut einen Platz. Auf dem freien Wohnungsmarkt ist es hingegen nicht so einfach – so zumindest mein Eindruck – da oftmals eine koschere Ernährung vorausgesetzt wird oder die Mietpreise sehr hoch sind. Das Studentenwohnheim ist möbliert und man teilt sich zu fünft Küche und zwei Bäder. Was jedoch nicht vorhanden ist, ist Bettwäsche oder Küchenutensilien. Unser erster Einkauf führte uns dementsprechend zu Töpfen und Pfannen, Besteck und Tellern. Es ist nicht verkehrt, wenn man Campingbesteck oder -geschirr hat, eine kleine Grundausstattung aus Deutschland mitzubringen bzw. diese zusätzlichen Kosten im Vorfeld zu berücksichtigen. Insgesamt sind die Lebenshaltungskosten in Jerusalem und Israel höher als in Deutschland), was jedoch auch durch Ausflüge und Reisen bedingt sein kann. Lebensmittel im

29. Oktober 2020

Supermarkt sind deutlich teuer, Alkohol und Klamotten ebenfalls (warmen Wintermantel einpacken – es kann dort im Januar sehr kalt werden). Insgesamt war das Auslandssemester eine großartige und intensive Erfahrung, die ich nicht missen wollen würde.